AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen
Adressberichtigung
melden

forum 2 2006

rudolf steinerschule
bern
und
ittigen

editorial/bewegung

Winterzeit – Schneefall! Auf den Schulhof kommt Bewegung... Schneebälle fliegen. Kinder verstecken sich, Schüler rennen herum, verfolgen einander. Es bilden sich Gruppen. Kräfte werden frei. Kampfgebaren! Sogar die Schwerfälligen werden mitbewegt. Und das Geschehen lockt auch die Lehrer aus dem gemütlichen Lehrerzimmer. Es bewegt alle auf seine Art, äusserlich wie innerlich. Niemand bleibt unbeteiligt. Möglicherweise kennen Sie die Situation. Was ist denn geschehen?

Ein neuer Einschlag im Alltagstrott war der Auslöser. In unserem Fall der Schneefall. Er hat die «Lawine ins Rollen gebracht», die Menschen bewegt und sich bewegen lassen. Leben heisst (sich) bewegen, und (sich) bewegen fördert das Leben.

Viele Beiträge in diesem Heft haben mit Bewegung zu tun, nicht nur die Schwerpunktbeiträge von Christine Varley und Christian Bachmann. Diese befassen sich mit der Bedeutung und der Förderung des Bewegungselementes in der Pädagogik und im Sozialen. Sie zeigen den Versuch, etwas zu bewegen, im Persönlichen und im Berufszusammenhang, und sie atmen die Bewegtheit der Autorin und des Autors.

Im nächsten Frühling wird sich landesweit etwas bewegen in Sachen «Steinerpädagogik». Es sind in diesem Jahr 80 Jahre her, dass diese in der Schweiz praktiziert wird. Eine «SteinerWoche» lang werden alle Steinerschulen auf sich aufmerksam machen – auch in Ittigen und Bern. Der Artikel von Toni Wagner informiert Sie darüber. Da erfahren Sie auch, welche Anlässe zum 60-Jahr-Jubiläum unserer Schule vorgesehen sind. Im menschlichen Leben zeigt sich Bewegung in unterschiedlicher Art. Eltern mit Kindern in verschiedenen Entwicklungsphasen können ein Lied davon singen. Ruth Schindler schreibt darüber im Elternforum. Viel Vergnügen bei der Lektüre – und lassen Sie sich mitbewegen! **Gian Michel Denoth**

inhalt

Titelbild: Schule Ittigen, Oliver Müller

Zu den Bildern:

Fotos (Maja Wagner) aus einer Turnstunde der 7. Klasse der Schule in Bern.

Editorial

Schwerpunkt

Bewegt auf dem Weg (Christine Varley) 3

Bewegung im Klassenzimmer (Christian Bachmann) 6

Schulen in Bern und Ittigen

«SteinerWoche» und Schuljubiläum (Toni Wagner) 8

Schule in Bern

Neues Schulärzte-Paar (Cornelia Siegel) 9

Sternstunden dank René Hodel (Christian Bart, John Moore) 11

Ballonflug über den Bodensee (Claudia Blunck) 12

Schule in Ittigen

Mit der IMS auf neuen guten Wegen (Bruno Vanoni) 13

Circus Strampolino (Urs Brendle) 16

Adventskonzert für Waisenkinder (Thomas Schaerer) 18

Kurzgeschichten im Unterricht (Blanche-Marie Schweizer) 20

– In guten Händen (Angela Galatti) 20

– Bassschläge (Iduna von Bonin) 21

– November Blues (Balthasar Streit) 21

Berichte aus Arbeitsgruppen

Eltern werben Eltern 19

Ehemaligen-Forum

Bewegung in der Eurythmie (Susanne Ellenberger) 22

Eltern-Forum

In Bewegung sein (Ruth Schindler) 24

Veranstaltungen

Basar 05 – Basar 06 (Reto Santschi) 26

Berührungspunkte Musik 27

Schule und Politik

Politik entdeckt Bewegung (Bruno Vanoni) 27

Jugend-Forum 30

Die Sonn bewegt das All,
Sie macht die Sterne tanzen.
Bist du nicht selbst bewegt,
Gehörst du nicht zum Ganzen.

Bewegt auf dem Weg

Gedanken steigen und blitzen auf, purzeln, rollen, schiessen wirr durcheinander, bleiben hängen; Gedanken bilden, richten und ordnen sich.

Aus dem Chaos entwickelt sich ein sichtbar werdender Gestaltungsprozess. Wo bewegt sich der Anfang? Finde ich ein Ende? Mutig greife ich mitten hinein.

Wärme umgibt mich. Es wogt um mich und nimmt mich auf. Ich erfahre die Verwandlungsfähigkeit meiner selbst und erlebe meine Gestaltungskraft. Aus dem Strom formt sich meine Mitte, mein Herz. Rhythmus gebiert sich. Von nun an werden meine Seelenregungen diesen Rhythmus bestimmen...

Beginnt vielleicht so das menschliche Leben?

Freudig werden die ersten feinen Bewegungen des werdenden Kindes von der Mutter wahrgenommen. Vorerst kündet es nur zart von seinem Willen, Bewegung in die Welt bringen zu wollen. Doch es wird nicht mehr ruhen, bis am Ende seines Lebens, auch wenn sich die physischen Kräfte längst zurückgezogen haben, die Herztöne leise ausklingen und es sich wieder einwebt in die Bewegung jenseits von Raum und Zeit. Dazwischen liegt unser bewegtes Leben. Bewegt?

Zeichnet sich unsere heutige Zeit nicht durch eine zunehmende Bewegungsarmut und Eingeschränktheit des natürlichen Bewegungsdrangs aus? Im krassen Gegensatz dazu stehen die immer schneller bewegten Bilder auf Bildschirmen und Displays, die immer schneller an uns vorbeiziehende Welt aus Auto und Flugzeug. Wir lassen uns über grösste Distanzen im Sitzen bewegen. Bewegt hat sich im extremsten Fall nur noch der Daumen. Und das in einer Gesellschaft, in der die Mobilität das höchste Bedürfnis zu sein scheint.

Da es bei der Arbeit zu wenig natürliche Bewegung gibt, schiessen die Fitness- und Wellnesszentren wie Pilze aus dem Boden. Natürliche Bewegungsabläufe sind zu therapeutischen geworden und müssen harmonisiert werden. Aus lebendigen Bewegungen sind maschinelle entstanden. Mit Leib und Seele geführte Betätigung und sinnerfülltes Handeln und Erleben – sind das vielleicht Wünsche von Weltfremdlingen, oder werden es in naher Zukunft neue, heute noch verkannte Luxusgüter werden?

Erst in den letzten Jahren hat man begonnen, die Tragweite fehlender, fehlgeleiteter Bewegung zu beachten und zu erforschen. Wissenschaftliche Studien der Hirnforschung interessieren sich plötzlich für Defizite in Bewegungsabläufen und Wahrnehmungsfähigkeiten, für die allgemeine Schwächung der physischen, seelischen und geistigen Beweglichkeit und ihrer Ursachen. Schnell hatte man für die neuen Phänomene und Verhaltensauffälligkeiten Namen kreiert. Den Betroffenen war damit aber wenig geholfen.

Das Wichtigste auf der Strecke geblieben?

Die Pisa-Studie hat aufgezeigt, dass trotz teuren Bildungsreformen und Schulungsprogrammen die

Leistungsfähigkeit der schweizerischen Kinder abgenommen hat. Die Schulstuben haben sich gefüllt mit technischen Apparaten und modernen Lehrmitteln, wo es genügt, Lückentexte zu ergänzen und per Mausklick ein Heer von Informationen abzurufen. Was ist mit Bewegungslust, Lern- und Entdeckungsfreude? Ist da nicht das Wichtigste unterwegs auf der Strecke geblieben?

Sich im eigenen Leibeshaus auskennen

Wenn wir heute Kinder der Elementarstufe beobachten, stellen wir fest, dass viele von ihnen ihren eigenen Leib noch wenig erfahren haben und sich darin auch nicht wohl fühlen. Daraus haben sie Unsicherheiten, Angstgefühle, fehlendes Selbstvertrauen, Aggressionen, Unruhe, Konzentrations- und Wahrnehmungsschwächen entwickelt. Die seelische und geistige Befindlichkeit des Menschen steht im Zusammenhang mit seiner körperlichen Geschicklichkeit. Meine Erfahrungen in Heim und Schule haben mir immer wieder bestätigt, wie existentiell wichtig es für Kinder und Jugendliche ist, sich im eigenen Leibeshaus auszukennen und sich darin wohlzufühlen.

Auf diese Zusammenhänge und Wechselwirkungen von Bewegung und Hirnfunktionsentwicklung im frühen Kindesalter genauer einzugehen, ist hier nicht möglich. Ich möchte aber auf ein kleines, sehr interessantes Büchlein hinweisen, das kürzlich zu diesem Thema erschienen ist: «Lernen», Beiträge aus naturwissenschaftlicher, entwicklungspsychologischer, pädagogischer und geisteswissenschaftlicher Sicht, Verlag Freies Geistesleben.

Ich will den Kindern Räume öffnen, in denen sie als ganze Menschen am Lebendigen schmecken, fühlen, riechen, tasten, sehen und erleben können.

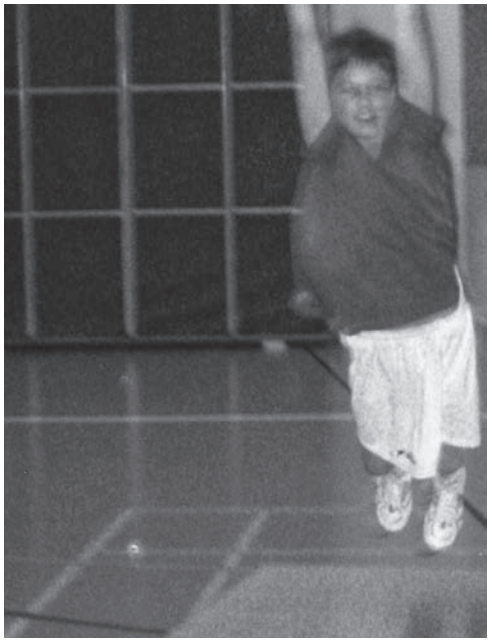
Räume für Bewegungsfreude schaffen

Mein Interesse im Zusammenhang mit diesen Fragen hat sich an persönlichen Wahrnehmungen, an den zunehmenden Besonderheiten der Kinder und am wachsenden Bedürfnis nach Förderunterricht entzündet. Neue Schulprojekte mit salutogenetischem Ansatz haben mich bestärkt und dazu bewogen, das Thema Bewegung und Lernen noch intensiver in meiner neuen Klassenführung zu beachten.

Meine Aufgabe sehe ich vermehrt darin, den Kindern eine Begleiterin ins Leben zu sein und ihnen Räume zu schaffen, in dene Entdeckerlust und Bewegungsfreude ausgelebt und eingelebt werden können. Ich will den Kindern Räume öffnen, in denen sie als ganze Menschen am Lebendigen schmecken, fühlen, riechen, tasten, sehen und erleben können. Damit wird aus innerer Bewegung eine äussere und aus äusserem Erfahrungsschatz ein innerer.

Den Stundenplan den Bedürfnissen angepasst

In diesem Sinne habe ich unseren Stundenplan als Freiraum zum Lernen verstanden und ihn unsern Bedürfnissen angepasst. Aus dieser Freiheit ist nun



ein Tages- und Wochenrhythmus erwachsen. Jeder Tag beginnt mit einer Zeit zur freien Begegnung im Klassenzimmer. Während dieser ersten Zeit stehen verschiedene Geräte und Materialien zur Verfügung: Balancieren, Seilspringen, Purzeln für die einen, kleine Gruppenspiele, zeichnen, schneiden, kleben, selbst gedörrte Kräuter zupfen, riechen und sortieren für den Pausentee für die anderen.

Danach finden wir uns im Sitzkreis. Mit der wandernden Goldkugel erhält jedes Kind die Gelegenheit zum Erzählen und gegenseitigem Wahrnehmen. Anschliessend werden bis zur Znünizeit Hände und Füsse in Bewegung gehalten. Hunger und Durst melden sich mittlerweile zur gewohnten Zeit. Rund um den grossen Tisch wird ausgiebig gegessen und getrunken. Dazu braucht es zuerst eine Reihe von helfenden Händen, vom Tischbereiten, zum Kerzlein-Anzünden, vom Abwaschen zum Putzen.

Wir bewegen Bänke und Stühle mit!

Nun geht es warm eingepackt in den Pausengarten. Das Läuten der Schulglocke setzt Zeichen, vorläufig aber grosszügig gehandhabte. So angewärmt und in der Gruppe angekommen, erwarten die Kinder nun freudig Buchstaben- und Zahlenwelt. Mit der Geschichte klingt der Morgen aus.

Neben den Wochentagnamen orientieren sich die Kinder am Wald-, Spiel-, Eurythmie-, Handarbeits- und Maltag. Dies sind die Betätigungsfelder vor der Epochenzeit. Diese Form der Morgengestaltung verdanken wir der Flexibilität der begleitenden Handarbeitslehrerin und der Eurythmistin. Der Schritt zum speziellen Mobiliar der «Bewegten Klassenzimmer» hat sich aufgrund der Klassengrösse und dem grosszügig angelegten Schulzimmer nicht aufgedrängt. Wir bewegen Bänke und Stühle mit!

Gedanken steigen und blitzen auf, purzeln, rollen, schiessen wirr durcheinander, bleiben hängen; Gedanken bilden, richten und ordnen sich.

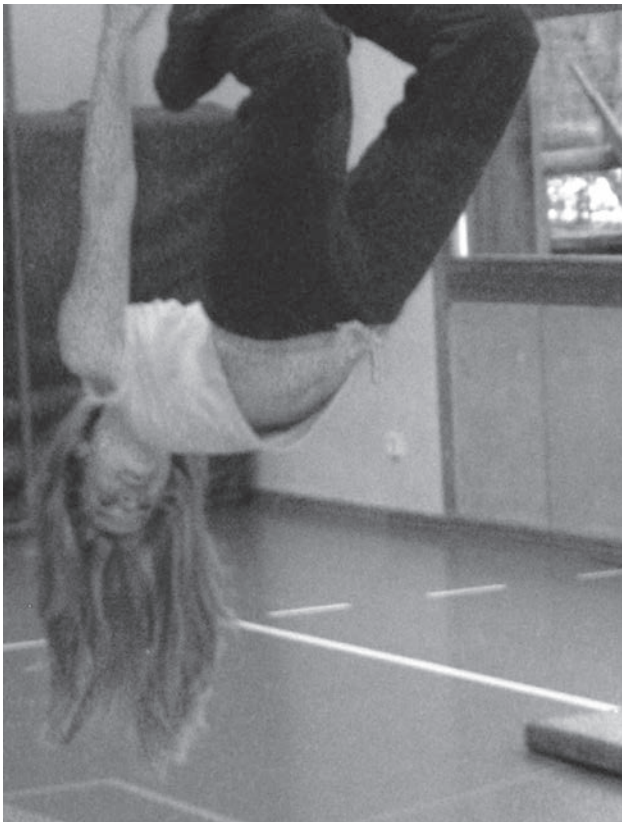
Aus dem Chaos entwickelt sich ein sichtbar werdender Gestaltungsprozess. Wo bewegt sich der Anfang? Finde ich ein Ende? Mutig greife ich mitten hinein. Wärme umgibt mich. Es wogt um mich und nimmt mich auf. Ich erfahre die Verwandlungsfähigkeit meiner selbst und erlebe die Gestaltungskraft.

Aus dem Strom formt sich eine Mitte, ein Herz. Rhythmus gebiert sich. Von nun an werden unsere Seelenregungen diesen Rhythmus mitbestimmen...

Beginnt vielleicht so Schulgemeinschaft?

Christine Varley, Gurbrü

Christine Varley, in Maggiingen mit Sport aufgewachsen, bewegt sich noch heute am liebsten mit Wind und Wasser. Sie ist 1. Klasslehrerin an unserer Schule in Ittigen und Mutter von zwei erwachsenen Söhnen. Sie hat 9 Jahre in der Heimschule Schlössli Ins unterrichtet und in Ittigen bereits eine Klasse vom 1. zum 8. Schuljahr geführt.



Bewegung und Entwicklung im Klassenzimmer und…

Bewegung durchzieht unser ganzes Leben. Ohne Bewegung keine Veränderung, kein Wachstum. Veränderungen machen Bewegungskräfte sichtbar. In Veränderungen, in Wachstumsgebärden offenbaren sich Kräfte, die als solche direkt nicht sichtbar sind, die jedoch dadurch, dass sie einen materiellen Körper ergreifen und diesen in Bewegung versetzen, erlebbar werden.

Wer sich Gedanken über das Menschsein macht, kommt nicht darum herum, über Bewegung und Wachstum nachzudenken: Der Mensch, als unbeholfenes Wesen geboren, hat, bis nur sein physischer Leib ganz entwickelt ist, eine lange Entwicklungszeit vor sich. Seelisch-geistig bleibt er von seiner Veranlagung her ein lebenslänglich Lernender.

Lernschritte äussern sich immer in einer Form von Bewegung.

Lernschritte äussern sich immer in einer Form von Bewegung. Allerdings muss diese nicht immer direkt sichtbar werden. Viele Lernschritte geschehen, von Einsichten ausgehend, ganz im Innern, im seelischen Bereich des Menschen. Dieses innere, sich lautlos abspielende Geschehen kann indirekt durch veränderte Verhaltensweisen oder neu auftauchende Fähigkeiten nach aussen sichtbar werden.

Die Schule als «Entwicklungshelferin»

Jede sinnvolle Pädagogik versucht den heranwachsenden Menschen in seiner Entwicklung zu unterstützen, so dass er die nötigen Wachstumsbewegungen, die er zum Menschsein braucht, die ihm aber nicht alle als «Geschenk» einfach in die Wiege gelegt sind, machen kann. Schule darf auf keinen Fall nur Wissensvermittlerin sein. Vielmehr sollte sie «Entwicklungshelferin» für die heranwachsende Jugend sein.

Die in den Kindern latent schlummernden Kräfte sollen angeregt, aufgeweckt und gelenkt werden, so dass sie seelisch-geistige Entwicklung, die eine warme Hülle – gebildet aus der anteilnehmenden Fürsorge der Erziehenden – benötigt, mit der physischen Entwicklung, die relativ selbständig abläuft, Schritt halten kann. Erziehung heisst, Wachstumsbewegungen ermöglichen und so lenken, dass der physische Leib in ein solches Verhältnis zum seelisch-geistigen Menschen kommt, dass der Leib dem inneren Menschen so zur Verfügung steht wie dem Musiker sein Instrument.

Mit Liebe und Vertrauen Freiraum schaffen

Wie aber lassen sich diese Entwicklungs- und Wachstumsbewegungen am besten fördern? Man kann sich dazu viele methodischen und didaktischen Überlegungen machen und dadurch zu wichtigen Erkenntnissen kommen. Diese nützen jedoch wenig, wenn nicht eines gegeben ist: Die selbstlose Liebe zu den Kindern und das unerschütterliche Vertrauen in ihre bereits vorhandenen – und noch viel wichtiger: in ihre zukünftigen Fähigkeiten.

Diese Liebe und dieses Vertrauen schaffen den Freiraum, in dem die Kinder atmen können. Sie schaffen das warme, seelische «Treibhausklima», in dem verborgene Samen keimen, die oft Jahre später ungeahnte Blüten zum Vorschein bringen können. Eine

der wichtigsten Aufgaben für mich als Lehrer besteht daher darin, für genügend Treibhauswärme im Klassenzimmer zu sorgen.

Um Bewegung zu ermöglichen, selber bewegt sein

Ein Zweites gilt es ebenfalls zu berücksichtigen: Um Bewegung und Entwicklung zu ermöglichen, muss ich selber ein Bewegter sein. Die Bereitschaft und die Freude, sich auf Neues einzulassen und aus eigenen Fehlern zu lernen, sollte für die Kinder spürbar sein. Hier stellen sich uns Lehrkräften jedoch immer wieder Hindernisse in den Weg: Anstatt mit Fehlern nach dem Motto «Fehler machen darf jeder, sie ermöglichen uns Entwicklungen» umzugehen, so wie wir es im Klassenzimmer tun sollten, drohen sie in der Beurteilung des eigenen Verhaltens eine unnötige, von Selbstvorwürfen genährte Schwere anzunehmen.

Dass ein solches Seelenklima einengend wirkt, können Sie, liebe Leserinnen und Leser, sicher alle aus eigenen Erfahrungen bestätigen. Als Lehrkräfte, aber auch als Eltern, sollten wir solche Klippen erkennen und sie umschiffen, indem wir uns selber und unseren Mitmenschen Fehler zugestehen und sie als Anstösse verstehen, die Entwicklungs- und Wachstumsbewegungen neuen Schwung verleihen.

In künftige Fähigkeiten vertrauen

Aus Überzeugung beurteilen wir die Kinder in der Rudolf Steiner Schule nicht nur nach ihrer Vergangenheit und dem, was in der Gegenwart lebt. Wir beziehen durch das Erzeugen von oben beschriebenem Wärmeklima vielmehr ganz real die Zukunft mit ihren ungeahnten Möglichkeiten mit ein. Wie aber schaffen wir Lehrkräfte und Eltern, die wir uns alle auf einem Entwicklungsweg befinden, das nötige Klima, das jedem von uns ebenfalls Zukunft ermöglicht?

Darauf kann es nur eine Antwort geben: Was wir als Klima im Klassenzimmer anstreben, sollte auch an Elternabenden und an Lehrerkonferenzen leben: gegenseitiger Respekt und ein grundsätzliches Vertrauen in die gegenwärtigen und zukünftigen Fähigkeiten der Mitmenschen. Sie werden dem Licht der Zukunft ermöglichen, in unsere Gemeinschaften hereinzuleuchten.

Tun wir das nicht, beginnen die Schatten der Vergangenheit, die bei jedem von uns da sind, zu dominieren und Wachstumsbewegungen zu behindern. Dass daraus nichts Gutes werden kann, weder für uns Erwachsene noch für unsere Kinder, braucht wohl kaum näher erläutert zu werden.

Christian Bachmann,
Lehrer 3. Klasse, Schule in Bern

Die Bereitschaft und die Freude, sich auf Neues einzulassen und aus eigenen Fehlern zu lernen, sollte für die Kinder spürbar sein.

Steinerschulen feiern: 60 Jahre und 80 Jahre

Vor 80 Jahren, im Jahr 1926, wurde die erste Rudolf Steiner-Schule der Schweiz in Basel eröffnet. Die zweite folgte 1927 in Zürich, die dritte 1946 in Bern. Deshalb können wir dieses Jahr ein doppeltes Jubiläum feiern: 80 Jahre Steiner-Pädagogik in unserem Land, 60 Jahre in Bern.

Aus Anlass des ersten Jubiläums findet in der ganzen Schweiz die «SteinerWoche 06» statt. In dieser Aktionswoche vom Freitag, 24. März, bis Sonntag, 2. April, treten die Schweizer Rudolf Steiner Schulen, der Demeter Verband, die Demeter Konsumentenorganisationen und die drei anthroposophischen Kliniken der Schweiz gemeinsam an die Oeffentlichkeit. Unter dem Motto «Wir gehen aufs Ganze!» präsentieren sie ihre Pädagogik, die biologisch-dynamische Landwirtschaft und die anthroposophische Medizin, wie sie in ihren Kliniken umgesetzt wird.

Der Sponsorenlauf ist die Gelegenheit, Ihre Vorsätze für mehr Bewegung in die Tat umzusetzen.

Offene Türen, Podium, Schulapéro und Konzert

Im Rahmen der «SteinerWoche 06» werden die Türen unserer Schulen in Bern und Ittigen am Montag und Dienstag, 27. und 28. März, offen sein unter dem Motto: «Kunst – Handwerk – Garten – Fremdsprachen: Wir gehen aufs Ganze».

Am Dienstagabend, 28. März, laden wir zum Podium-Pädagogik unter dem Arbeitstitel: «Finnland in den Steinerschulen: Integration oder Inclusion?»

Am Donnerstag, 30. März, finden um 18.00 Uhr in der ganzen Schweiz , so auch in Bern und Ittigen, Quartalsfeiern statt. Bei uns laden wir anschliessend in beiden Schulhäusern zum Apéro ein. Und danach findet um 20.30 Uhr im Grossen Saal in Ittigen das Konzert des aufstrebenden Tango- und Jazzmusikers Michael Zisman und seiner 5-köpfigen Band statt.

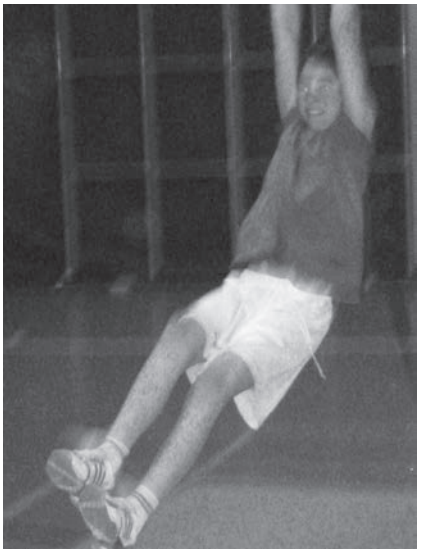
Kartenverkauf ab Ende Januar.

Aus Anlass der «SteinerWoche 06» und im Hinblick auf unser Schuljubiläum wird das «Forum» mit einer Sondernummer erscheinen.

Jubiläumsfest, Sponsorenlauf und Training

Um der Schule ein grosses Jubilarengeschenk zu ermöglichen, laden wir am 24. Juni, von 11.00 bis 16.00 Uhr, zu einem Sponsorenlauf mit Rahmenprogramm ein. Festprogramm, Anmeldungsmodus, Starläuferinnen und Starläufer teilen wir Ihnen im Februar mit. Der Sponsorenlauf ist die Gelegenheit, Ihre Vorsätze für mehr Bewegung in die Tat umzusetzen. Wir bieten ab Februar jeweils samstags ein Lauftraining für Gross und Klein, für Alt und Jung an – mit Markus Reber, Lauftrainer beim STB. Genauere Angaben folgen. Reservieren Sie sich aber jetzt schon die Termine.

Toni Wagner, Lehrer an der Schule in Bern



schule in bern

Neues Schulärzte-Paar packt breite Aufgaben an

Seit Herr Dr. Andreas Leuenberger auf Ende Schuljahr 2003/04 seine Schularzttätigkeit beendet hat, waren wir auf der Suche nach einer Nachfolge. Nun freuen wir uns sehr, dass seit Oktober Frau Dr. med. Agathe Stefan Giger und Herr Dr. med. Andreas Giger-Stefan diese Aufgabe für die Schule in Bern-Melchenbühl gemeinsam wahrnehmen. Für die Schule in Ittigen ändert sich nichts, wirkt doch unser langjähriger Schularzt Dr. Samuel Aebi dort weiter.

Das Hauptaufgabengebiet unserer Schulärzte sind die Reihenuntersuchungen, die in den staatlichen Schulen für die 1., 4. und 8. Klasse obligatorisch sind. Bei mir weckt der Begriff Reihenuntersuchung wenig positive Erinnerungen. Ich erinnere mich, wie ich in meiner eigenen Schulzeit frierend, nur mit der Unterwäsche bekleidet, mit meinen Klassenkameradinnen wartete, bis die Reihe an mir war. Das Warten dauerte lange, die Untersuchung war schnell vorbei. Das soll bei uns an der Schule anders sein.

Zeit nehmen für jedes Kind

«Die Reihenuntersuchungen sind durchaus sinnvoll, aber nur wenn ich mir für jedes Kind Zeit nehmen kann», sagt Agathe Stefan. Untersuchen wird sie den allgemeinen Gesundheitszustand der Kinder, den Entwicklungsstand, die Sinnesfunktionen, sowie die Haltung, den Rücken, die Füsse. Eine Behandlung liegt nicht in ihrem Aufgabengebiet, sie gibt Empfehlungen ab, überweist zu Fachärzten. Und an dieser Stelle kommt auch Andreas Giger-Stefan ins Spiel. Als Arzt mit einer eigenen Praxis und viel Erfahrung wird er Agathe Stefan zur Seite stehen, wenn besondere Fragen auftauchen oder weitere Abklärungen nötig sind. Wenn die Eltern dies wünschen, kann er ein Kind in seiner eigenen Praxis behandeln.

Für unser neues Schulärzte-Paar ist die Wahrnehmung, die sie bei einer Reihenuntersuchung vom einzelnen Kind bekommen, wie eine Momentaufnahme, eine Foto. Beiden ist es ausserordentlich wichtig, dass diese Momentaufnahme durch die Wahrnehmung der Lehrer und Eltern ergänzt wird, da diese das Kind im Zeitverlauf sehen. Nur eine intensive Zusammenarbeit ermöglicht ihrer Meinung nach eine gesamtheitliche Wahrnehmung.

Drei Berufe und drei Welten vereinen

Natürlich wollte ich wissen, was die beiden an der Schularzt-Aufgabe besonders reizt. Für Agathe Stefan ist es die Synthese ihrer drei erlernten Berufe: Primarlehrerin, Ärztin und Therapeutin. Andreas Giger sieht in der Schularzttätigkeit eine Möglichkeit der Wiedervereinigung von Kunst (hier: Erziehungskunst), Wissenschaft (Medizin) und Ethik (anthroposophisches Menschenbild).

Ein Fernziel unserer Schulärzte ist es, für Unterricht, der mit ihrem Tätigkeitsgebiet zu tun hat, zur Verfügung zu stehen. Beide können sich gut vorstellen, wenn die Zeit es zulässt, Menschenkunde oder Sexualkunde zu unterrichten. Im Moment wartet allerdings noch sehr viel Arbeit auf Agathe Stefan und Andreas Giger. Denn bei einigen Klassen konnten die Reihen-

untersuchungen in den vergangenen Jahren nicht durchgeführt werden. Da besteht ein grosser Nachholbedarf.

Den Lehrkräften und Eltern zur Seite stehen

Ausserdem sind die Reihenuntersuchungen auch nicht das einzige Aufgabengebiet der beiden Schulärzte. Sie sind auch Ansprechpartner für die Lehrerinnen und Lehrer, wenn es besondere Schwierigkeiten mit einem Kind gibt, die allein durch die pädagogischen Möglichkeiten nicht gelöst werden können. In solchen Fällen bietet Agathe Stefan an, in der entsprechenden Klasse zu hospitieren, um das betreffende Kind im Unterricht wahrzunehmen. Gemeinsam mit den Lehrern und Eltern werden dann, wieder im Sinne des Gesamtbildes, eventuelle weitere Möglichkeiten und Schritte besprochen. Eine ausserordentliche Untersuchung wird (wie übrigens auch die Reihenuntersuchung) selbstverständlich nur mit Genehmigung der Eltern durchgeführt.

Cornelia Siegel,
Lehrerin an der Schule in Bern

Schulärztin Agathe Stefan Giger

Dr. med., geboren 1967, in Ausbildung zur Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin FMH, Einzel-, Paar- und Familientherapeutin, Primarlehrerin.

Ausbildung: aufgewachsen in den Kantonen Freiburg, Bern und Zürich. Unterseminar im Seminar Unterstrass Zürich mit Maturaabschluss 1988. Anschliessend Auslandaufenthalt in Schweden, Führen eines Grosshaushaltes mehr als ein Jahr. Danach Oberseminar mit Erlangen des Primarlehrerinnenpatents 1991 im Seminar Muristalden in Bern. Während der Lehrerinausbildung diverse Praktika an allen Schulstufen inklusive Kleinklassen/Heilpädagogik sowie mit cerebralgelähmten und mehrfach-schwerbehinderten Kindern. **Tätigkeit als Lehrerin:** 1 Jahr als Klassenlehrerin (Unterstufe) und Französischlehrerin sowie Chorleitung in Avrona GR, danach als Stellvertreterin während des gesamten Medizinstudiums in einer mehrstufigen Klasse (1.–6.) in der Gemeinde Guggisberg BE. 1992 Erwerb der Eidgenössischen Matura (Typ B), ab 1993 Medizinstudium in Bern, Staatsexamen 1999. **Assistenz:** Zuerst im Spital in Zweisimmen auf der Inneren Medizin, danach im Universitäts-Kinderspital Bern, Kinder- und Jugendpsychiatrie in Fribourg und nun seit Mai 2005 im Kinderspital Wildermeth Biel. Abschluss der Dissertation im April 2005 (Lebensqualität bei Rehabilitationspatienten). Von 2001–2005 therapeutische Zusatzausbildung in Einzel-, Paar- und Familientherapie (systemisch-integrativ orientiert) am Kirschenbauminstitut Zürich/California USA.

Schularzt Andreas Giger-Stefan

Dr. med., geboren 1960, Facharzt für allgemeine Medizin mit Fähigkeitsausweis für Anthroposophische Medizin FMH.

Aufgewachsen und Schulbesuch bis zur Matura naturwissenschaftlicher Richtung (1979) in Bern, Medizinstudium in Bern und Basel, Staatsexamen 1989. Dissertation 1987–89 über «Multiple Sklerose». Schon während des Studiums begleitende, anthroposophische Fortbildung bei Drs. med. F. Baur, H. Bleiker und B. Flückiger sowie regelmässiges Mithelfen in einer heilpädago-gischen Gruppe im Sonnenhof Arlesheim. Fast 5-jährige Assistenzzeit beim Dorfarzt in Saas-Fee, im Zieglerspital Bern (Geriatrie- Rehabilitation), auf der chirurgischen Notfallstation der Klinik Sonnenhof Bern, an der Ita Wegman-Klinik in Arlesheim und seit September 1993 als Praxisassistent bei Dr. med. L. Hablützel am Therapeutikum in Bern, wo ich am 1. Januar 1995 eine freie Hausarzt-Praxis eröffnet habe. Seit 1995 Heimarzt im heilpädagogischen Heim Sunnegarte in Muri, Schularzt der Kleinklassenschule am Eigerplatz sowie Unterrichten am Kindergartenseminar Bern (Menschenkunde), was neben der Erfahrung durch die eigenen zwei Kinder mein Interesse an pädagogischen Fragen immer wieder neu weckt.

Danke, René Hodel, für die vielen Sternstunden

Zusammen mit Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern sticht René Hodel auf der unten abgebildeten Foto auf dem abgeernteten Maisfeld vor der grossen Eiche einen Fünfstern aus der Erde – anlässlich des ersten Spatenstichs für das Schulhaus am Melchenbühlweg im Jahr 1992. Während der jahrelangen Suche nach einem Schulstandort, die diesem Festtag vorausging, und während der nachfolgenden Realisierungsphase wirkte René Hodel als juristisch versierter, vorausschauender, geduldiger Berater, Verhandlungsleiter und Entscheidungsfinder im Vorstand und in der Baukommission mit.

Ein Flugzeug und fünf Reisen um die Erde schuldig

Stets suchte er mit unbestechlichem Gespür die Mitte zwischen Ideal und Wirklichkeit. Dabei verschaffte ihm in den steinerschulspezifischen, manchmal recht komplizierten Verfahren seine berufliche und in der Freizeit gepflegte Beschäftigung mit der Luftfahrt die nötige Übersicht. Seine exzellenten Beziehungen zur Burgergemeinde Bern ermöglichten über Jahre hinweg eine erspriessliche und produktive Zusammenarbeit.

Über den Daumen gerechnet schulden wir ihm für sein vielfältiges Engagement sicher ein zweimotoriges Flugzeug und Treibstoff für fünf Reisen um die Erde. Da die Schule sich trotz all seiner Bemühungen solche Dankesgaben nicht leisten kann, bleibt uns nur, ihm von ganzem Herzen für seine geleistete Arbeit zu danken und ihm auf all seinen weiteren «Lebensreisen» alles Gute zu wünschen.

Einschliessen in diesen Dank möchten wir auch Lotti Hodel, die durch ihr eigenes Engagement an der Schule René der Schule «zuführte» und ihm den nötigen Freiraum für seine Schularbeit im Familienleben ermöglichte. Wir sind froh, dass René uns in der Hausgruppe Melchenbühlweg weiterhin aktiv hilft und das Schicksal der Schule intensiv mitverfolgt.

Christian Bart, Lehrer,

John Moore, Hauswart an der Schule in Bern

Vom Sommerfest über den Bodensee geflogen

Ein bisschen spannend war am letzten Sommerfest im Melchenbühl eigentlich schon das Füllen der bunten Ballone. Aber noch spannender war das Ausfüllen der Karten in der grossen Erwartung, von wo der eigene Ballon wohl zurückgeschickt werden würde. Wahrscheinlich hat jeder sich gewünscht, sein eigener möge ganz weit weg fliegen – möglichst in ein fernes Land, nach Amerika oder Afrika oder so.

Bücher für Gewinner, Berner Bär für Finder

Drei Ballone haben denn auch das «Übertreten» der Landesgrenze geschafft. Sie haben zwar nicht gerade Meere, aber doch den grossen Bodensee überflogen. Einer legte dann noch eine ziemliche Landstrecke zurück und landete in Pfeffenhausen in Bayern (Nähe Rottenburg). Der glückliche Absender dieses Ballones war Valentin Birbaum aus der 2. Klasse Melchenbühl. Er gewann damit den dem Weitestflieder versprochenen Büchergutschein von Fr. 50.–. Der Finder seines Ballones in Bayern war auch ein Bub, er bekam einen Berner Schoggi-Bären per Post zugeschickt.

Nächster Flug: am Sommerfest am 26. August

Die Kinder, die nicht gewonnen haben, erhielten die zurückgeschickten Karten mit einem kleinen Trösterli zurück. So erfuhren sie, wo ihre Ballone gelandet waren, und sie konnten ihren «Ballonfindern» vielleicht auch ein Kärtchen schreiben.

Wir danken allen grossen und kleinen Kindern, die mitgemacht haben, und freuen uns auf die nächsten Flüge am Sommerfest vom 26. August 2006.

Claudia Blunck, Schulmutter an der Schule in Bern

DR. NOYER
APOTHEKE
ZENTRUM FÜR GESUNDHEIT

- Homöopathie
- Bachblütentherapie
- Anthroposophische Heilmittel
- Pflanzliche Heilmittel
- Spagyrik
- Traditionelle Chinesische Medizin

10% Rabatt für die Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der ApothekerIn zurück.

Beratung und Direktversand:
Marktgasse 65, Telefon 031 326 28 28
gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch

Mit der IMS wirklich auf guten, neuen Wegen

Erwartungsvolle Gesichter drängten sich in der Eingangshalle, die bereitgestellten Stühle reichten nicht aus, obwohl «das kritischste Publikum» (wie ein Lehrer später sagen sollte) mit den Treppenstufen vorlieb nahm: Erfreulich viele Jugendliche hatten sich Ende Oktober, begleitet von ihren Eltern und anderen Interessierten, zum Informationsabend über die Integrative Mittelschule (IMS) an der Rudolf Steinerschule in Ittigen eingefunden.

Der Versuch des Kollegiums, für einmal offensiv und bewusst zeitgemäss für das sich wandelnde Unterrichtsangebot an der Oberstufe zu werben, hat sich nur vom grossen Andrang her zweifellos gelohnt. Besonders eindrücklich, ja werbetechnisch geradezu professionell waren die Plakate gestaltet, die den Hintergrund für die einführenden Vorträge bildeten: «Das Unterrichten ist für uns Kunst», stand da auf einem der farbigen Plakatstreifen, auf denen das Oberstufenkollegium die vier Grundelemente der IMS formuliert hatte: Fülle, Tiefe, Wärme, Schärfe. Die eindrücklichen Formulierungen sind auf den beiden folgenden Seiten im Wortlaut abgedruckt – als zeitgemässe Ausdeutschung des pädagogischen Selbstverständnisses unserer Schule.

Was Oberstufenschüler von Lehrern halten

Treffend, aber oft auch zum Schmunzeln anregend waren die Charakterisierungen, die auf andern Plakaten die ausdrucksstarken Porträtfotos aller Oberstufen-Lehrkräfte ergänzten. Das Kollegium hatte es gewagt, die Schülerinnen und Schüler zu fragen, welche Besonderheiten sie ihren Lehrerinnen und Lehrern zuschreiben. «...bringt den Stoff rüber, bis es der Letzte versteht», war da beispielsweise zu lesen. «...ist schneller als er selbst», lautet ein anderes Kompliment. Oder: «Einfach chill.» Für Leute, welche die Jugendsprache nicht verstehen: «Klein, fein, aber oho», sei eine Lehrerin. Und eine andere Lehrkraft führe die Jugendlichen (oder finde selber?) «mit Witz und Humor zum Erfolg».

Wenn Schülerinnen und Schüler so über ihre Lehrpersonen schreiben, so zeugt das wohl von einem engen, aber dennoch zugleich unverkrampften und respektvollen Verhältnis. Eine bessere Visitenkarte gibt es wohl kaum für eine Schulstufe, die nach Ende der Schulpflicht, also freiwillig und bewusst gewählt

werden soll. Die 10., 11. und 12. Klassen der IMS sollten «Wärmezellen» sein, sagte Florian Osswald. Und wenn sie manchmal «eher wie Kühlschränke» wirkten, sollten sich wenigstens alle damit trösten können, dass es mal warm war. Zwölf Jahre Steinerschule im gleichen Klassenverband – das sei für viele wohl die einzige Zeit im Leben, da sie so lange mit den gleichen Menschen zusammen verbringen.

10. bis 12. Klasse: eine Grossbaustelle

Daniel Aeschlimann bezeichnete die IMS als «Grossbaustelle» im Hinblick auf die Berufsfindung und nachfolgende Ausbildungen. Den unterschiedlichen Anforderungen wird durch gezielte Differenzierung zunehmend Rechnung getragen:

• Die **IMS B** will auf Berufslehren vorbereiten und räumt deshalb den Schülerinnen und Schülern viel Platz für individuelle Praktika ein. Wer das Abschlusszertifikat erreicht, wird von den allgemeinbildenden Fächern im Berufsschulunterricht für handwerkliche Berufe dispensiert, hat also einen Teil der Lehre bereits an der Steinerschule absolviert. Konkret soll schon in der 10. Klasse die Berufswahlvorbereitung ausgebaut werden. Bereits jetzt werden mit individuellen Praktika gute Erfahrungen für die Berufswahl und Lehrstellensuche gemacht. So konnte Daniel Aeschlimann von einer Schülerin berichten, die nach zehn Wochen in einem Haute-Couture-Atelier in Berlin nach der 11. Klasse eine Lehrstelle als Textilgestalterin beginnen konnte.

• Die **IMS M** soll nach der 12. Klasse den prüfungsfreien Übertritt ans Gymnasium erlauben, wonach dann noch zwei Jahre bis zur Matura verbleiben. Mit vier Notenzeugnissen in der 11. und 12. Klasse werden die Absolventen deshalb mit «der Sprache der Staatsschule» vertraut gemacht. Gezielt vorbereitet wird ein

die welt gehört den ausgeschlafenen

gegen abgabe dieses inserates erhalten sie 5% rabatt
nicht kumulierbar

HÜSLER NEST
anders schlafen
DESIGNERS GUILD

EDITH ANDEREGG
WOHNEN IST NICHT EINFACH WOHNEN

Moserstrasse 14 - 3014 Bern - Telefon 031 333 33 93 - www.edithanderegg.ch

Fülle

Wir sind überzeugt, dass erst der Weg über die Fülle zu einer nachhaltigen Berufswahl führt.

Die gängigen Fächer wie Physik und Englisch, Französisch und Biologie, Deutsch und Mathematik, Geografie und Geschichte bilden deswegen nur die eine Hälfte aller Lektionen.

Die andere Hälfte belegen Künste und Handwerke wie Theater und Malen, Zeichnen und Eurythmie, Schreinern und Schmieden, Musik und Steinhauen, Chor, Plastizieren und Turnen.

Wir Lehrkräfte sind Spezialisten, die stets daran sind, ihr Gebiet zu erforschen und zu vertiefen. Wir fordern die Schülerinnen und Schüler auf, Fertigkeiten und Wissen auf hohem Niveau zu erwerben.

Tiefe

Das Unterrichten ist für uns Kunst. Wir arbeiten also nicht nur aus dem Stoff des gegebenen Faches, sondern auch aus den zu entdeckenden menschlichen Bezügen.

Matura-Abschluss in drei Schwerpunktfächern: Englisch (mit Italienisch), Biologie/Chemie sowie als beliebteste Ausrichtung «Bildnerisches Gestalten». Die Erfahrungen mit dem prüfungsfreien Übertritt seien «erstaunlich gut», wusste Richard Begbie zu berichten. Wenn es nicht klappe, sei meistens die fehlende Motivation schuld.

• Die **IMS F** soll auf Berufe in den Bereichen Gesundheit, Pädagogik, Soziales und Künste vorbereiten, welche in Fachhochschulen (Lehrberufe), höheren Fachschulen (Pflegeberufe) oder Fachschulen ausgebildet werden. Voraussetzung für den Besuch dieser vielfach neu konzipierten Ausbildungsstätten ist der Besuch von Fachmittelschulen, einer Art Weiterentwicklung der bisherigen Diplommittelschulen. Damit die IMS F von den weiterführenden F-Schulen anerkannt bleiben und werden, engagieren sich die Steinerschulen gesamtschweizerisch über eine Arbeitsgruppe. Laut ihrem Leiter, Roland Muff, sind die bisherigen Resultate ermutigend, gab es doch noch von keiner Schule eine Ablehnung.

Soweit einige Informationen aus den Referaten des Informationsabends. Im Anschluss daran standen 23 Oberstufen-Lehrkräfte an persönlich gestalteten Tischen zu individuellen Gesprächen bereit. Besonders gefragt waren auch die Erfahrungen von vier Ehemaligen, die über ihren Schritt in eine Berufslehre oder in weiterführende Schulen vor allem den interessierten Jugendlichen Auskunft gaben.

Prospekt für die IMS in Vorbereitung

Gebündelt werden die Informationen über die IMS im Frühjahr in einem Prospekt erscheinen – als erstes Beispiel einer neuen Prospektreihe, die das besondere Angebot unserer Schule bekannter und bewusster machen soll. Die eindrückliche Präsentation der IMS im letzten Spätherbst hat bestätigt, dass die Berner Steinerschule ihr Licht wirklich nicht unter den Scheffel zu stellen braucht!

Bruno Vanoni

Mit vier Notenzeugnissen werden die Absolventen mit der «Sprache der Staatsschule» vertraut gemacht.

Wir legen Wert auf Vertiefung und unterrichten daher alle Fächer in projekt- und themenzentrierten Epochen. Die Schülerinnen und Schüler bauen dadurch zum Fach und zur unterrichtenden Lehrkraft eine Beziehung auf. Wir orientieren uns an einem gemeinsamen Menschenbild und entwickeln ein Feinfühlen der einzelnen Person und der Welt gegenüber.

Wärme

Wir fördern den menschlichen Zusammenhalt, indem die Klassengemeinschaften über Jahre Bestand haben. In der vertrauten Umgebung wachsen die Schülerinnen und Schüler über sich hinaus und stärken damit ihr Selbstgefühl.

Mit Kunstreisen, Fahrradtouren, Überlebenswochen und Sozialeinsätzen holen wir das Leben in die Schule und ermöglichen lebendiges Lernen und lernendes Erleben.

Die Einzelnen bleiben im Ganzen aufgehoben und fühlen sich in ihren persönlichen Möglichkeiten doch gefordert.

Schärfe

Beim präzisen Beobachten in Botanik und Astronomie oder auch beim exakten Verbinden von Holz und genauen Behauen von Stein üben unsere Schülerinnen und Schüler die Schärfe des Abgrenzens und Unterscheidens.

Beim jährlichen Praktikum von drei Wochen in Gewerbebetrieben, Heimen und in der Industrie legen sie die Grundlage für ihre Lebensentscheide.

Wir trennen die Klassen nicht nach Leistungsgruppen, unterscheiden aber innerhalb des Klassenganzen nach Fähigkeiten.

Mit der Differenzierung nach B, F und M fordern wir unsere Schülerinnen und Schüler auf, sich einzuschätzen, d.h. ihre inneren Wünsche zu objektiv verlangten Leistungen in Relation zu setzen.

Circus Strampolino

Wo treffen sich Humor und Bewegungsfreude mit spielerischer Anstrengung, Selbstüberwindung und Konzentration? Im Zirkus. Er widerspiegelt in komprimierter Art und Weise diese menschlichen Bedürfnisse, die im Grunde genommen als Fähigkeit, Sehnsucht bzw. sehnende Suche in jedem Kind leben oder schlummern. Der Zirkusdirektor, Artistinnen und Artisten, Musiker und Tiere sind die wichtigen Akteure in dieser Runde.

Unterwegs mit dem Circus Monti

Im Verlaufe eines Jahres erarbeitete sich die 6. Klasse in Ittigen die Grundlagen für ein Zirkusprojekt. Verschiedene Menschen regten unsere Arbeit mit Kurzworkshops an:

Eine ehemalige Schülerin führte uns in die Jonglage ein. Von einem Zirkuspädagogen erhielten wir vertiefte Anregungen zur Jonglage und Clownerie. Ein Schulvater unterstützte uns bei der Artistik, und ein Zauberer führte uns in die Welt der Magie ein.

Der Höhepunkt der Vorbereitungen war die fünftägige Reise mit dem Circus Monti in die Städte Rheinfelden

Anthrovita

Buchhandlung für Anthroposophie

Marktgasse 56 Beldona-Haus (Lift) 3011 Bern
Telefon 031 / 312 04 08

und Solothurn: Das Wahrnehmen und intensive Beobachten der Artisten während den Proben, das Mitfiebern in den fünf Aufführungen, die wir besuchen konnten, eigenes Üben auf dem Zirkusgelände und viele Gespräche mit den «Zirkus-Menschen» – dies alles verband uns tief mit ihnen.

Monate später, beim Erarbeiten eines eigenen Programmes, wurde deutlich, wie diese Erlebnisse den Willen und die Phantasie der Schülerinnen und Schüler anspornten und befeuerten. Unmögliches wurde möglich, eigene Grenzen wurden überwunden und der Sinn für das Ganze entwickelt und geschärft. Meine Frau studierte mit den Schülerinnen und Schülern die Circus-Szenen ein. Drei Schüler aus der Integrativen Mittelschule IMS versetzten die Artistinnen und Artisten mit ihrer Musik in den rechten Schwung.

Am Basar konnten wir unser Programm mit Freude vorführen. Allen Helferinnen und Helfern, die zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben, sei hier herzlich gedankt, im besonderen den Eltern der 6. Klasse und dem Circus Monti!

Urs Brendle, Lehrer der 6. Klasse in Ittigen

Schülerstimmen

«Bei unseren Clown-Aufführungen war es anfänglich ziemlich schwierig dem Publikum in die Augen zu schauen. Aber mit der Zeit hat es dann geklappt!»

«Es macht Spass zu zaubern! Am meisten dann, wenn die Zuschauer nicht wissen, wie der Trick funktioniert hat.»

«Beim ersten Mal war ich aufgeregt und hätte fast meinen Text vergessen! Am liebsten würde ich noch einmal auftreten.»

«Es ist auch schön, wie man lernt mit den anderen Kindern zusammen zu halten und zusammen zu arbeiten.»

«Der Circus war für mich eine sehr schöne Arbeit, weil wir alle einmal zeigen konnten, was wir können.»

«Jedesmal wurde die Aufführung etwas anders und jedesmal gab es Pannen!»

«Weil wir alle so lange geübt haben, wurden wir immer besser.»

«Das einzige Problem bei der Trampolinnummer war, dass mir die Finken einmal abflogen!»

aurora
aurora
das andere
Bestattungsunternehmen
individuelle Vorsorge,
Begleitung und Beratung
jederzeit erreichbar unter Telefon:
031 332 44 44
Kurt Nägeli
Beundenfeldstrasse 15
3013 Bern
aurora-bestattungen.ch

Akupunktur

Praxis für Chinesische Naturheilkunst
Norbert Allenspach – Akupunkteur SBO-TCM – Zelgweg 6 – 3052 Zollikofen
Tel. 031 914 01 05

Un chant – oder: Der Faden von Bern nach Burkina Faso

Un chant – une nouvelle espérence: Unter diesem Motto hat die 5. Klasse in Ittigen vor 15 Monaten zwei Konzerte in den Kirchen Urtenen und Bex gesungen. Daraus ist die CD «Wir sind Kinder einer Welt» entstanden. Mit dem Erlös dieser Aktivitäten konnte Waisenkindern in Burkina Faso geholfen werden.

CD und Weihnachtsguetzli für Waisenkinder

Burkina Faso ist ein kleines Land in Westafrika, eines der ärmsten der Welt. Von den rund 13 Millionen Einwohnern sind 8 Prozent Vollwaisenkinder, zumeist als Folge der AIDS-Krankheit. Für sie ist «Un chant» im wahrsten Sinne des Wortes «une nouvelle espérence» – eine neue Hoffnung.

Genau so heisst denn auch der Verein, eine Gruppe von Schweizer Berufsmusikern und Kulturfreunden, welche mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit Mittel beschaffen, um ohne Umwege Selbsthilfeprojekte für Grundernährung, medizinische Betreuung, Schule und Ausbildung der Kinder vor Ort zu unterstützen. Der Verein unterstützt SOS Lekma, eine Organisation, welche im Lande selber derzeit 900 Kinder betreut und ihren Schwerpunkt in die Erziehung und Ausbildung der Kinder setzt.

Unser dünner Faden zu den notleidenden Kindern in Burkina Faso war also gesponnen und wollte noch dicker werden. Nach den Konzerten hatten die Schüler vor einem guten Jahr mit der Klasse 12b Weihnachtsguezli gebacken und diese grüppchenweise in der Stadt verkauft. Am letzten Schultag vor Weihnachten durften sie mit ihren grossen Mitschülern zusammen, nicht ohne Stolz, den Erlös davon, eine Tausendernote, zwei zu Tränen gerührten Vertretern von SOS Lekma aus Ouagadougu übergeben. Diese Stunde – ein allseitiges Freudenfest mit Schweizer Flötenspiel, mit Gesang und mit afrikanischem Tanz – wird allen Anwesenden als tiefinnig erlebte Weihnachtsfeier in Erinnerung bleiben.

Adventskonzert und Briefe für Westafrika

Nun, ein Jahr später, durfte die 5. Klasse nochmals unter dem Patronat von «Un chant – une nouvelle espérence» konzertieren. Ein Quartal lang haben wir geübt und musiziert. Am 4. Dezember war das Reberhaus in Bolligen bis zum letzten Platz gefüllt. Die Advents- und Weihnachtslieder stimmten Ausführende und Zuhörer einen Abend lang auf die Adventszeit ein.

Atelier für Geigenbau

Neubau von Streichinstrumenten
Geigen – Bratschen – Celli
Verkauf von Schülerinstrumenten
Saiten – Bogen – Etui

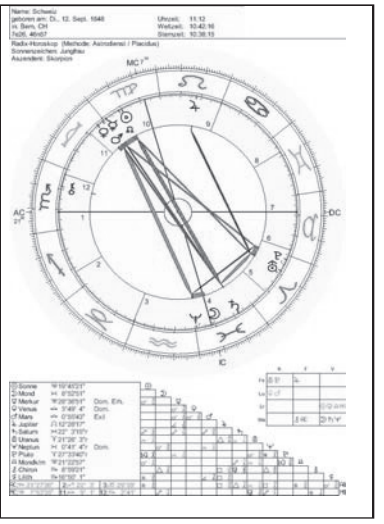
Rudolf Papritz
Hausmattstrasse 22, 3063 Ittigen
Tel. 031/921 54 96

Biografiearbeit und Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihnen Ihren Horoskop-Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen
Tel: 079 366 89 20

(Fr. 70.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)



Hilfreich unterstützt haben uns dabei die Sopranistin Corinne Bonvin-Lüscher, die Flötistin Martina Schlup Müller, der Tenor Alexander von Weissenfluh und Jean Scarcella am Flügel. Mit der erfreulich grossen Kollekte können wir nun wieder Weihnachtsfreuden weiterverschenken, denn: geteilte Freude ist eben vielfache Freude.

Der Faden ist dicker geworden, bald ist er eine währschafte Schnur, die nicht so schnell reisst. Und das ist bitternötig. Manch eine Fünftklässlerin, manch ein Fünftklässler hat nun aus dem bisschen bereits erlernten Französisch ein Brieflein mit Zeichnung und Passfoto an ein unbekanntes Waisenkind in Westafrika bereitgelegt. Corinne Bonvin-Lüscher und Jean Scarcella haben diese persönlich übergeben. Am 29. Dezember sind sie zusammen nach Ouagadougou gereist, um mit einer Schar Waisen-Patenkindern von SOS Lekma ein Kinderfest zu veranstalten.

Möge unser kleiner Beitrag den vielen notleidenden Kindern in Burkina Faso ein bisschen Weihnachtsfreude aus klirrender Kälte in die grosse Hitze überbringen. Möge er zu einem Stücklein «nouvelle espérence» werden!

Thomas Schaerer,

Lehrer der 5. Klasse in Ittigen

Fischer & Hostettler AG
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice

arbeitsgruppen

Neues Projekt gestartet: «Eltern werben Eltern»

Vor den diesjährigen «Tagen der offenen Tür» an unseren Schulen haben alle Eltern einen Brief erhalten, der zu einer neuen, persönlich-direkten Art der Öffentlichkeitsarbeit aufgerufen hat: Eltern sollen andere Eltern auf die Steinerschule aufmerksam machen und sie möglichst auf einen gemeinsamen Schulbesuch mitnehmen. Der Brief, dem in den kommenden Monaten weitere Schreiben mit andern Anregungen folgen sollen, wurde unter dem Motto «Eltern werben Eltern» von der Arbeitsgruppe «Öffentlichkeitsarbeit» des Kollegiums unter Beizug einer Schulmutter und eines Schulvaters aus Bern und Ittigen verschickt.

Die Idee dazu entstand unter Eltern beider Schulen, wurde von den Kollegien unterstützt und in Zusammenarbeit mit Vertretern des Vorstandes und der Elterngesprächsgruppe weiterentwickelt. Die Aktion basiert auf der Überzeugung, dass niemand besser für unsere Schule werben kann als Eltern, die damit bereits gute Erfahrungen gemacht haben. Das hauptsächliche Ziel liegt darin, zusätzliche Eltern zu gewinnen für die vier Kindergärten sowie die 1. und 2. Klassen in Ittigen und Bern (wo diese Jahrgänge im Pionierprojekt der Basalstufe zusammengefasst sind).

Die Initiantinnen und Initianten der Aktion «Eltern werben Eltern» sind gespannt auf die Reaktion der Elternschaft und hoffen, in einer nächsten «Forum»-Ausgabe über erste Erfolge berichten zu können.

Richard Begbie (Kollegium Ittigen)

Claudia Himmelreich (Schulmutter Bern)

Martin Suter (Schulsekretariat)

Bruno Vanoni (Schulvertreter Ittigen) und

Toni Wagner (Kollegium Bern)

Darf es auch ein bisschen weniger sein?

Kurzgeschichten sind Momentaufnahmen, scharf ausgeleuchtete Lebensabschnitte, sie beginnen unvermittelt, das Ende ist offen. Und zwar fällt das Licht meist auf eine besondere Situation, auf einen entscheidenden Moment oder Wendepunkt im Leben eines Menschen. So etwa lauten Definitionen der Kurzgeschichte, die sich als Gattung nach 1945 einen bedeutenden Platz in der Literatur erobert hat.

Kurzgeschichten im Unterricht

Das Schreiben einer eigenen Kurzgeschichte im Deutschunterricht der Klasse 12b war der Abschluss einer Beschäftigung mit Kurzgeschichten verschiedener Autorinnen und Autoren und mit den Merkmalen dieser Gattung. Von Anfang an war eine Bewertung der Texte durch eine Jury vorgesehen, und die SchülerInnen schlugen eine Veröffentlichung der besten im «Forum» vor.

Die Auswahl erfolgte dann durch die Klasse selber in kleinen Jury-Gruppen. Sechs Geschichten von 21 wurden als die überzeugendsten ausgewählt, wovon hier nun drei vorgestellt werden. Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen!

Blanche-Marie Schweizer,
Deutschlehrerin an der IMS in Ittigen

In guten Händen

Ein Notfall. Jetzt muss er sich beeilen. Die Ambulanz ist soeben eingetroffen.

Der steril glänzende Gang ist menschenleer, und seine eiligen Schritte hallen auf dem weissen Laminatboden. Der leichte Geruch von Putzmitteln liegt in der Luft. Rasch überfliegt er seine Notizen. «Autounfall. Patientin mit schweren Kopfverletzungen. Zustand kritisch.» Die glänzende Tür zum Operationssaal öffnet sich lautlos.

Eine Assistentin hilft ihm in den grünen Operationskittel. Ein Blick auf die Uhr. Jede Sekunde zählt. Eine ebenso in grün gekleidete Operationsschwester mit Mundschutz kommt auf ihn zu.

«Tag, Herr Doktor Berger! Es ist schon alles vorbereitet, wir können sofort beginnen!» Sie deutet auf den Operationstisch.

Wie angewurzelt bleibt er stehen und starrt auf die liegende Frau. Nein, das darf nicht wahr sein! Nicht jetzt! Nicht sie! Sie waren doch beide so glücklich, hatten alles schon vorbereitet. Ganz in weiss. Mit Flitterwochen in Spanien…

Angela Galatti

Bassschläge

Dumpf schlug mir der voll gesättigte Zigarrenrauch entgegen. Dröhnende Bassschläge drangen an mein Ohr. Eilend lief ich durch die tanzende Menschenmenge. Füsse trampelten im Takt. «Ein Bier», schrie ich und streckte die Hand über die Theke dem Getränk entgegen. Hastig lief ich zu einem Tisch und liess mich in den Stuhl fallen. Das Bier schäumte auf. Gedankenverloren liess ich meinen Blick über die Menschenhysterie schweifen... Da geschah es!

Mir gegenüber sah ich den Typen sitzen. Lässig formte er Ringe mit dem Rauch seiner Zigarre. Eingefallen sassen die Augen in tiefen Höhlen. Sein grauer Bart reichte knapp unter die Tischkante. Sein warmer Blick ruhte auf mir, als wär ich ein perfekt geformtes Objekt. Ein zartes Lächeln umspielte seine dünnen Lippen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Mein Herz raste. Das Blut rauschte in meinen Ohren. Wieder einmal hatte mein Vaterkomplex mich auf dem linken Fuss erwischt.

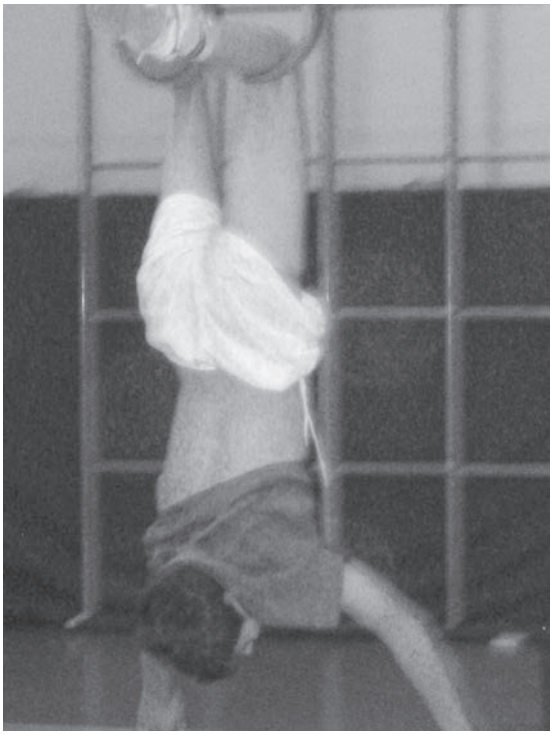
Iduna von Boni

November Blues

Wenn alles wieder dunkler und kälter wird, die Blätter von den Bäumen fallen, die Leute im Tram nur noch über die Nebelsuppe in ihrer Stadt wimmern und man wieder die dicke Jacke vom letzten Winter anzieht, dann ist es so weit, Jürg ist endgültig wieder im November Blues.

«Das Aufstehen wird auch immer härter», sagte eine fette Dame vorgestern im Tram 3 zu einem garstigen Mann in grau. Jürg spielte in seinem Kopf mit den Worten und Gedanken der fetten Dame, während er am Montagmorgen vor seinem CD-Regal stand und sich eine alte, staubig dreckige Platte suchte, die seinen Gefühlen Geborgenheit geben sollte. Und wenn ich morgen einfach nicht mehr aufstehe, dachte er sich. Ah, da war sie ja, die CD, *Nevermind* von Nirvana.

Jürg schnappte sich die CD aus dem Regal und drückte sie in seinen Discman. Nun musste er aber zur Arbeit. Im Blocklift dann wieder der alltägliche warme Geruch nach modrigen Fliessteppichen und Zigarettenrauch. Unten angekommen, bekam er dann die kalte Luft zu spüren, als er aus der Türe ins Freie gelangte. Der Nebel hing stockdicht in den Strassenlampen, so dass sie diese gleich brennen liessen.



An der Bushaltestelle kamen ihm dann die Worte der fetten Dame wieder in den Sinn. «Das Aufstehen wird auch immer härter.» Soll sie nicht so viel fressen, dann hat sie es auch leichter, dachte er, als er in den Bus einstieg. *Lithium* dröhnte Kurt Cobain aus seinen Kopfhörern. Kurt musste den November mögen. Doch für Jürg war der November und sein damit verbundener November Blues eine grosse psychische Belastung. Vor drei Jahren hatte er schon einmal versucht, seinem November Blues ein vorzeitiges Ende zu setzen. Doch damals war er an sich selbst gescheitert; wie schon so oft in seinem Leben. Die Tabletten von damals musste er noch irgendwo haben, kam ihm plötzlich in den Sinn, als er das Trittbrett ins Freie überschritt.

Nach der Arbeit hatte sich der Nebel noch immer nicht richtig von der Stadt getrennt. Er hing bedrohlich und düster über den steinernen Kirchenspitzen, während es allmählich schon dunkel wurde. Der Lärm des Verkehrs klang dumpf. Jürg wirft einen letzten Blick auf die Strasse, dann steigt er in den Blocklift. Als er endlich in seiner Wohnung angekommen ist, verbringt er den Abend nur noch mit Fernsehen. Doch es kommt nur Scheisse. Alle News sind Schreckensmeldungen über das Elend Mensch. Jürg reicht es. Er schaltet den Fernseher ab, trinkt seinen Drink und steigt ins Bett. Als er das Nachttischlämpchen ausknipst, ruft er noch: «Das Aufstehen wird auch immer härter.»

Balthasar Streit

In Bewegung sein – aus innerer Ruhe: bewegte Ruhe

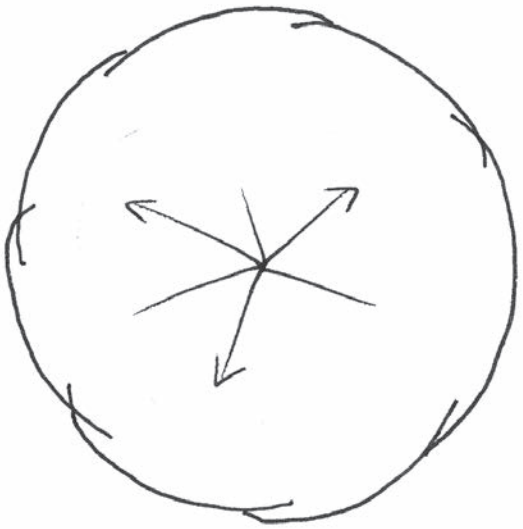
Ein entscheidendes Erlebnis zum Verhältnis von Bewegung und Ruhe hatte ich im Gemeentemuseum in Den Haag. Ich wollte einen Saal ungeachtet der Bilder passieren, als mir etwas auffiel und mich zum Verweilen aufforderte. An der einen Wand hingen Bilder, deren aufgespritzte Farben mir wild und chaotisch erschienen. Weder konnte ich im Zusammenspiel der Farben noch in einer sinnvollen Formgestaltung leben. Auf der anderen Seite des Saales hingen Kompositionen von vertikal und horizontal gespannten Fäden. Nur das Verhältnis der Fäden zueinander hielt mich in der Fläche. Hier erschien mir die Bewegung zur Ruhe gekommen, zu einer zur Erstarrung neigenden, toten Struktur.

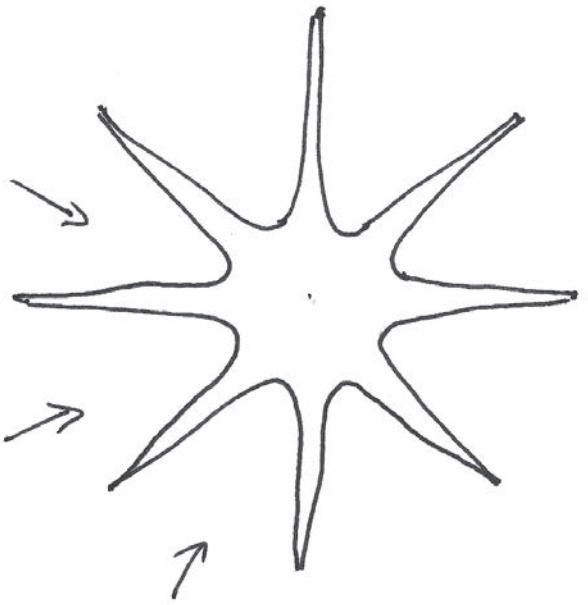
Wir können durch solche Bilder eine Polarität erleben, die wir alle in uns tragen. Wohin führen diese Kräfte im Extremfall, und wer vermittelt sie? Diese Art von Bewegung und Struktur erscheint mir ein Teil unseres Seelenlebens zu sein, und wir können mit Friedrich Schiller sagen: Es geht um den Stofftrieb (Begehren, Wollen) und um den Formtrieb (Urteilen).

Stofftrieb, Formtrieb, Spieltrieb

Im Extrem führt der Stofftrieb zu Chaos und zur Gewalt, der Formtrieb zu toten, in sich abgeschlossenen Vorstellungen, die Macht ausüben können auf uns selbst und auf die Mitmenschen. Schauen wir hinaus in das Zeitgeschehen, können wir sehen, wie sich Macht und Gewalt in unfruchtbarer Weise steigern. Eine positive Steigerung der beiden Kräfte in uns finden wir im Spieltrieb. Bezogen auf die oben beschriebenen Bilder, würde daraus eine Formgestaltung entstehen durch den Künstler in uns, der mit den *inneren*, raumerfüllenden Kräften und den von *aussen* kommenden, gestaltenden Kräften umgehen kann.

Nicht nur in der Kunst, sondern in allen Lebensbereichen kann der Spieltrieb zum Heiler werden. Wie ist es nun mit diesen drei Trieben in der Eurythmie? Unser Bewegen in der Eurythmie erfolgt nicht mehr aus unserem persönlichen Begehren, sondern aus der





dem Laut eigenen Bewegung. Diese Bewegung wird seelisch gefärbt durch den Textzusammenhang. Unser Gestalten erfolgt auch nicht mehr aus unserem persönlichen Urteilen, sondern so, wie es dem Laut entspricht.

Der Bewegungs- und Gestaltungsraum wird also umfassender. Der Spieltrieb, meine ich, bleibt derselbe. Er ist der geheimnisvollste der drei Triebe. Ich erlebe ihn in zwei polaren Gesten:

1. Die Bewegung und Gestaltung der Laute im Raum impulsierend,
2. sie wahrnehmend empfangend.

Im ersten Fall eurythmisiere ich aus einer schöpferischen, wachen Ruhe heraus. Eurythmisiere ich zum Beispiel ein rasches Musikstück, fordert das viel innere Ruhe als Haltepunkt für eine rasche, freie Bewegung der Arme und Beine im Raum.

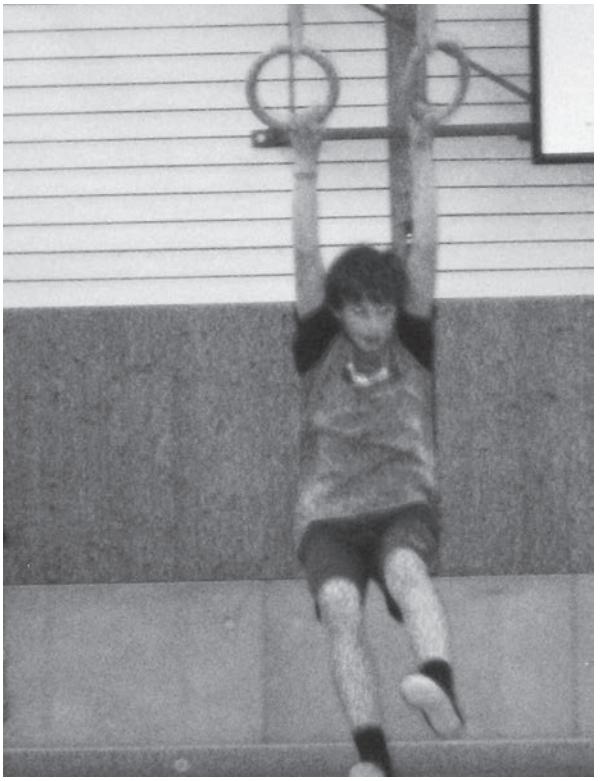
Mit Aufmerksamkeit und Hingabe

Umgekehrt kann diese schöpferische, innere Ruhe der Lautgestaltung in Andacht hingegeben sein. Wir lauschen dem Laut und bitten ihn wie einen Gast in unseren Innenraum herein. Mit Aufmerksamkeit und Hingabe wird er nun von allen Seiten her erforscht. So kann das «G» mir zum Beispiel erzählen:

– In der plastischen Gestaltung schaffe ich freie Inneräume.
– Auf der funktionellen Ebene scheide ich ein und aus, entscheide ich.
– Auf der seelischen Ebene impulsiere ich die Selbstbehauptung, ich führe zum Sieg.
– Auf der geistigen Ebene behauptet sich der Geist selbst in der Geistesgegenwart und in der Entschlussfähigkeit.

Unsere wache, schöpferische Ruhe, der Spieltrieb, kann also einem Lautwesen vorübergehend einen Leib schaffen: Bewegung aus der Ruhe. Oder umgekehrt, der erscheinende Laut spricht zu meiner inneren Ruhe und das Lautwesen kann mehr und mehr als erlebter Bewusstseinsinhalt in uns auferstehen: bewegte Ruhe.

Susanne Ellenberger,
ehemalige Steinerschülerin Bern, Heileurythmistin



In Bewegung sein

In Bewegung sein: Was heisst das? Ist damit gemeint, mit dem Auto von meinem Wohnort Bremgarten in die Steinerschule nach Ittigen fahren? Oder der Aare entlang spazieren gehen? Oder vielleicht die Augen bewegen beim Fernsehen? Wenn ich davon ausgehe, dass Bewegung gleich zusetzen ist mit Leben, dann sind wir eigentlich immer irgendwie in Bewegung. Es ist nur die Frage, wie bewusst ich die Bewegung erlebe und wie ich mich selbst in der Bewegung wahrnehme. Wie viel Freude habe ich an Bewegung?

Je nach Alter unterschiedlich in Bewegung

Wenn ich unsere beiden Söhne im Alter von 9 und 15 Jahren beobachte, sehe ich grosse Unterschiede in den Bewegungsbedürfnissen und in der eigenen Wahrnehmung der Bewegung.

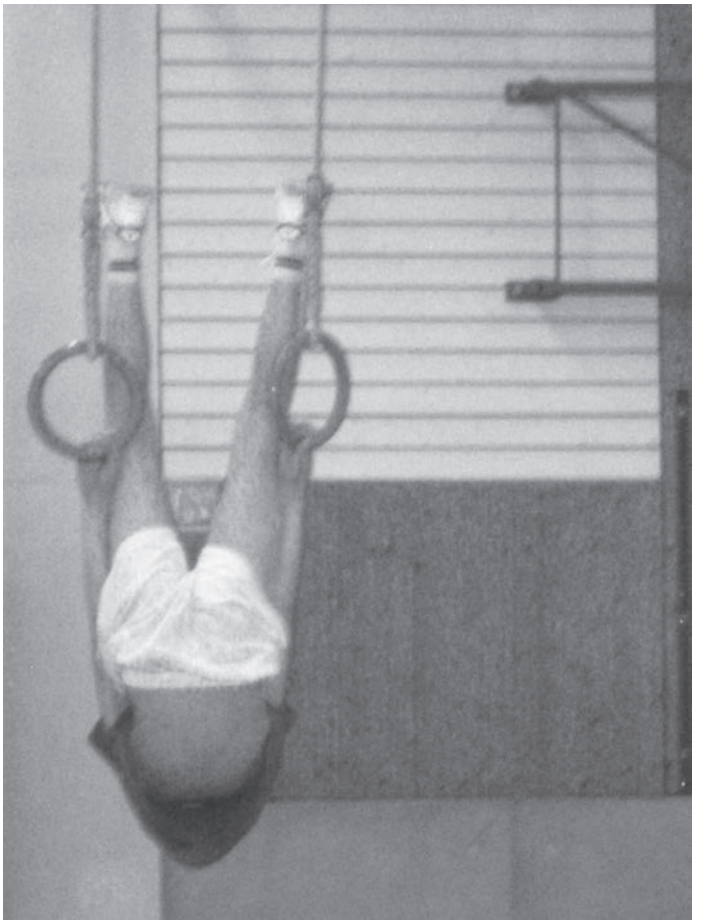
Der 9-jährige bewegt sich viel und gern draussen, ob im frisch gefallenen Schnee oder bei Regen. Für ihn ist die Bewegung als solche wichtig und mit viel Freude verbunden, die es jeden Tag wieder neu zu entdecken gilt. Hier bin ich als Mutter gefordert, in diese Freude einzutauchen, sie mitzuerleben und sie manchmal auch etwas zu kanalisieren.

Unser 15-jähriger Sohn bewegt im Moment am liebsten seine Augen und Finger auf den Computer gerichtet, oder er liegt auf dem Bett, mit einem Buch vor der Nase. Er gibt mir aber auf meine Frage, wie wichtig für ihn Bewegung sei, zur Antwort: «Sehr wichtig, ich bewege mich gern.»

Ohne Bewegung fehlt die Ausgeglichenheit

Dies könnte eine mögliche Antwort auf die Unausgeglichenheit sein, die ich wahrnehme, wenn er wenig draussen war und meiner Meinung nach viel Zeit vor dem Computer oder in seinem Zimmer verbracht hat. Wenn ich ihn aber darauf anspreche, verneint er vehement, und nur unter grossem Protest geht er auf den Hundespaziergang oder mit auf die Aare Kanu fahren. Allerdings: Wenn es gelingt (manchmal auch nur mit Druck), ihn aus seinem «Schneckenhaus» zu locken, und wenn wir uns gemeinsam oder auch er sich allein mit seinem ganzen Körper in Bewegung setzt, haben wir anschliessend einen sehr zufriedenen, ausgeglichenen Sohn.

Auch die aus seinen Bewegungen resultierenden Konsequenzen scheinen ihm noch nicht immer bewusst zu sein. Im Kanu weiss er ganz genau, wie er sich zu



bewegen hat, um ein Kentern zu vermeiden. Aber Zuhause oder in der Schule weiss er manchmal nicht, welche Konsequenzen seine Beweglichkeit haben kann. Dies gilt es noch herauszufinden.

Beweglichkeit von Eltern gefordert

Da das Bewusstwerden der eigenen Bewegung meiner Meinung nach auch eine direkte Auswirkung auf die bewusste Wahrnehmung der Umgebung hat, bin ich immer wieder bemüht, die Konsequenzen, die seine manchmal unbedachten Bewegungen haben, aufzuzeigen, ohne ihm die Freude an der Bewegung als solche zu nehmen.

Dies scheint mir die Gradwanderung zu sein, auf der ich mich als Mutter eines pubertierenden Sohnes bewege. Sie erfordert einerseits eigene Beweglichkeit und andererseits eine sehr selbstkritische Beobachtung der Eigenbewegungen. Die Freude an der Bewegung gilt es, immer wieder neu zu entdecken, und das damit verbundene Wohlbefinden gilt es authentisch zu leben und zu vermitteln. **Ruth Schindler, Bremgarten**

Ruth Schindler hat zwei Söhne in der 3. und 9. Klasse in Ittigen. Sie arbeitet als Internatsleiterin der Blindenschule Zollikofen und wirkt neu im Vorstand unserer Schulvereinigung mit.

Nach gutem Erfolg schon Pläne fürs nächste Mal

Den budgetierten Betrag von 170000 Franken Reinerlös werden wir mit dem Basar 05 fast erreichen. Das ist ein gutes Resultat und darf als Erfolg gewertet werden. Merci allen, die sich engagiert haben und – in welcher Form auch immer – zu diesem guten Ergebnis beigetragen haben. Erste spontane Feedbacks während und unmittelbar nach dem Anlass sind mehrheitlich positiv ausgefallen.

Ablösungen im Leitungsteam

Oli Bracher hat sich aus der Basarleitung zurückgezogen und sein Ressort Thomas Biner-à Porta übertragen. Barbara Ouanella übernimmt das Ressort von Franca Schaad, die den Basar im nächsten Jahr höchstens noch als «externe Beraterin» unterstützen wird. Nach 1000 Basareinsätzen und 50000 Basarstunden ist dieser Schritt mehr als nur angebracht. Merci, Franca, für deinen riesigen Einsatz!

Werbung wird optimiert

Den diesjährigen Basar haben wir teilweise mit Absicht minimal beworben. Wegen des abgesagten Samstagabend-Events hatte sich die Leitung entschieden, auf die relativ teuren Tram- und Busplakate zu verzichten. Die letzten Basare sind in der Öffentlichkeit in Bezug auf das Kommunikationsmittel, den Zeitraum und die Hauptaussage unterschiedlich bekanntgemacht worden. Den Umsatz und den Gewinn beeinflussen verschiedene Faktoren. Die Werbemassnahmen sind nur einer dieser Faktoren. Wir gehen davon aus, mit einer differenzierten Analyse für den nächsten Basar den optimalen Kommunikationsmix bestimmen zu können.

Kommunikation für den Basar 2006

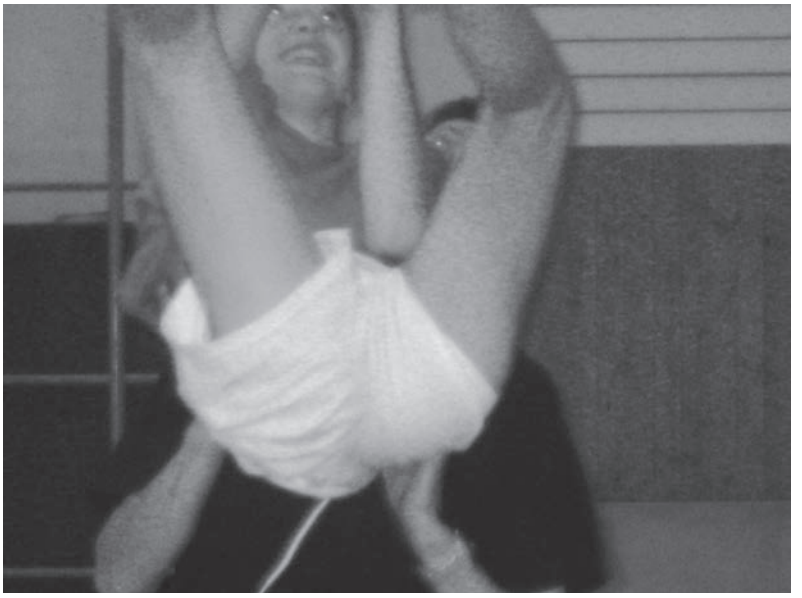
Schwerpunktmässig wollen wir uns im nächsten Jahr um die interne Basarkommunikation kümmern. Das Improvisationstalent vieler MitarbeiterInnen soll nicht unnötig weiter in Anspruch genommen werden müssen. Das Angebot an Mithilfe soll besser mit der Nachfrage an Mithilfe verlinkt werden.
Mit einer bekannten Persönlichkeit (oder einer bekannten Gruppe) fürs Samstagabendprogramm können wir gegen aussen wieder einen starken Akzent setzen und differenziert Kommunikation betreiben.

Basarhöck für Rück- und Ausblick am 16.2.

Wie jedes Jahr laden wir Sie zum Basarhöck ein. Kommen Sie vorbei und geben Sie uns Feedbacks zum Basar 05; kommen Sie mit Ideen und Impulsen für den Basar 06 am Wochenende vom 25. und 26. November! Der Basarhöck findet statt am Donnerstag, 16. Februar 2006, 20.15 Uhr, im Kaffeestübli im Bauernhaus in Ittigen.

Reto Santschi,
im Namen der Basarleitung

Kontakte via:
www.basar05.ch



Berührungspunkte Musik

Vorankündigung zweier Benefizkonzerte für das Kulturprojekt Berührungspunkte der 10. Klasse in Bern – zu Gunsten eines Schüleraustausch mit dem 3. Gymnasium in Sarajevo.

19. Februar, Steinerschule Bern, 17.00 Uhr
Vedran Tuce, Klarinette
Matthias Walpen, Violoncello
Tobias Schabenberger, Piano
Thomas Leutenegger, Orgel

Haydn: 2 Klarinettentrios
Stravinsky: Histoire du soldat
für Klarinette, Violine und Klavier
Schubert: Klaviertrio in B-Dur

12. März, Nydeggkirche Bern, 19.00 Uhr
Thomas Leutenegger, Orgel
Matthias Walpen oder Erich Plüss, Violoncello
Gabrielle Brunner, Violine

J. S. Bach: Solosuite für Violoncello
Maurice Ravel: Sonate pour violon et violoncelle
Frescobaldi: Solowerk für Orgel
Heinrich Kaminski: Sonate für Violine und Orgel
A. Vivaldi: 2 Sonaten für Violine und basso continuo
(Orgel und Cello)

Neue Homepage

Nun ist er im Internet aufgeschaltet – der neue Web-Auftritt unserer Schule, ein Gemeinschaftswerk von Profis, Schulvätern und Lehrern. Konkret verdanken wir die neue Homepage unserem bewährten «Schulgrafiker» Reto Santschi (Design), Norbert Braun (Technik und Fotos) sowie den textenden Kollegiumsmitgliedern Christian Bachmann (Bern), Richard Begbie (Ittigen), Markus Sutter (Ittigen) und Reinhart Fritze (Fotos). Sie alle werden als Editoren zusammen mit Martin Sutter und Monika Wacker von den beiden Schulsekretariaten die neue Homepage gemeinsam à jour halten und weiter entwickeln. Dafür verdienen sie ein grosses Dankeschön – und unsere regelmässigen Besuche auf www.steinerschule-bern.ch! **Bruno Vanoni**

schule und politik

Die Politik entdeckt, was wir seit jeher prakizieren

«Unsere Kinder und Jugendlichen benötigen nicht drei Stunden pro Woche, sondern täglich eine Stunde Sport und Bewegung», sagte der neue Direktor des Bundesamtes für Sport, Matthias Remund und sorgte damit diesen Spätsommer in der Sonntagspresse für Schlagzeilen. Er erläuterte seine Forderung nach mehr Bewegung in den Schulen mit einer schlechten und einer guten Erfahrung.
In der Stadt Biel hätten die Veloprüfungen abgeschafft werden müssen, weil die bewegungsarmen Kinder «wegen motorischer Defizite nicht mehr Velo fahren können». In der kanadischen Provinz Alberta sei in den Schulen eine halbe Stunde Bewegung täglich eingeführt worden, «um der Entwicklung zu immer mehr dicken, unbeweglichen und motorisch behinderten Kindern entgegenzuwirken». Und siehe da: Die Leistungen in den schulischen Fächern seien trotz verkürzter Unterrichtszeit nicht schlechter geworden.

Der oberste Sportverantwortliche des Bundes hätte auch auf gute Erfahrungen im eigenen Land, ja in nächster Nähe zum nationalen Sportzentrum Magglingen aufmerksam machen können: auf die Steinerschule in Biel und all die anderen Rudolf Steiner Schulen.

Bewegte Klassenzimmer und Bewegungskunst

Sie alle pflegen Bewegung nicht bloss während der gesetzlich vorgeschriebenen Turnstunden, sondern auch im übrigen Unterricht. An verschiedenen Unterstufen wird zudem das Modell des «bewegten Klassenzimmers» praktiziert: Unterricht nicht an den üblichen starren Pulten, sondern mit beweglichem Mobiliar, das die Kinder immer wieder in andere Positionen bringt und gesundheitsfördernd in Bewegung hält.

An der Steinerschule in Bern läuft unter dem Namen «Basalstufe» ein wissenschaftlich begleitetes, international beachtetes, aber in der schweizerischen Schulpolitik viel zu wenig wahrgenommenes Pilotprojekt mit Kindergärtlern, Erst- und Zweitklässlern: Sie verfügen über einfach Holzbänke, auf die man sitzen kann, die sich aber auch als Pulte oder auch als Spielmaterial für Bau- und Rollenspiele verwenden lassen.

Vor allem aber pflegen die Steinerschulen seit jeher eine Bewegungskunst, die den ganzen Körper (und dazu auch den Geist) zu Musik in rythmische Bewegung bringt – die Eurythmie. «Als beseelte Bewegung ergänzt sie den Sportunterricht», macht der Berufsverband der Eurythmisten in Deutschland geltend. «Sie schult die innere Beweglichkeit, die Fähigkeit, komplexe, sich verändernde Zusammenhänge wahrzunehmen und pflegt das soziale Empfinden.» Eurythmie diene der Vorbeugung, der «Prophylaxe gegenüber kränkenden Zeiteinflüssen». Und die Spezialform der Heileurythmie bringe Heilung von Krankheiten.

Lob für Steinerschulen: «Das finde ich toll»

Mit der grossen Bedeutung der Bewegungsförderung an den Steinerschulen konfrontiert, hat der Direktor des Bundesamtes für Sport ein anerkennendes Kompliment formuliert: «In Ihren Schulen hat die Bewegung einen hohen Stellenwert, und das finde ich toll.» Diese Anerkennung wäre ein Grund mehr für vermehrte Anerkennung der Steinerschulen durch die Schweizer Politik. Auch die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat sich Ende Oktober in

einer Erklärung für mehr «Bewegungserziehung und Bewegungsförderung in der Schule» ausgesprochen: Der Sportunterricht sei «durch Bewegungsförderung im Schulalltag zu ergänzen» – zum Beispiel «auf der Unterstufe und in der Vorschule mit «Education au mouvement» oder im Musikunterricht mit «Rhythmik und Bewegung».

Gut auch fürs psychische Wohlbefinden

Gefördert werden soll laut der EDK-Erklärung die «Freude an der Bewegung, der Erwerb von sozialen Kompetenzen, motorischen Fertigkeiten, kognitiver Leistungsfähigkeit, Geschicklichkeit und anderes mehr». Die Schule solle so «eine Grundausbildung ermöglichen, welche die motorischen Fähigkeiten und die physische Leistungsfähigkeit entwickelt und körperliches und psychisches Wohlbefinden ermöglicht». Was die kantonalen Erziehungsdirektoren in der Bewegungsförderung postulieren, wird an den Steinerschulen eigentlich schon lange praktiziert (ähnlich pionierhaft wie beim frühen Fremdsprachenunterricht!).

Damit die Öffentlichkeit den Pioniergeist der Steinerschulen wahrnimmt, müssen wir vermehrt darauf aufmerksam machen – und ein Vorurteil korrigieren: Steinerschulen sind nicht sportfeindlich, sondern bewegungsfreundlich. In den Reihen der Lehrkräfte gibt es sogar ehemalige Spitzensportler, und auch ehemalige Schüler haben es im Sport weit gebracht: Marcel Fischer aus Biel gewann WM-Gold im Fechten, und Stanislas Wawrinka aus Lausanne spielt an der Tennis-Weltspitze mit.

Im internationalen Jahr des Sports 2005 haben sich auch Steinerschul-Klassen an der landesweiten Aktion «Schule bewegt» mitgemacht. Die Aktion wird auch in diesem Jahr verbunden mit einem Wettbewerb wiederholt. Um teilnehmen zu können, müssen Schulklassen täglich 20 Minuten Bewegung versprechen – für Steinerschüler doch ein Kinderspiel! **Bruno Vanoni**

www.schulebewegt.ch

Geschäftsleitung

034 497 26 29	Aebersold René, in den Stöcken, 3534 Signau
031 921 66 07 G	finanzen@steinerschule-bern.ch
031 921 06 35	Aeschlimann Daniel, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen
	daniel.aeschlimann@gmx.net
031 920 01 47	Sarasin-Reich Barbara, Matzenriedstrasse 73, 3019 Bern
078 829 04 39	sabe@vtxnet.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 920 01 47	Sarasin-Reich Barbara
031 301 63 04	Bieri Marianne, Tulpenweg 3, 3004 Bern
	mai.bieri@freesurf.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 922 27 15	Newiadomsky Lothar, Zulligerstrasse 47, 3063 Ittigen
	lothar_new@worldonline.ch
031 921 00 06	Kohlbrenner Kristalen, Brunnenhofstrasse 37,
	3065 Bolligen

Vorstand

031 931 75 34	Leutenegger Thomas, Chavezstrasse 10, 3006 Bern
	vorstand@steinerschule-bern.ch

Ombudsgremium

031 311 90 58	Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern
031 371 72 50 G	Kollegium Bern
031 839 33 20	Bolleter Christoph, Bachstrasse 263, 3078 Richigen
031 700 85 87 G	Vorstand
031 921 08 52	Burkhard Claudine, Hühnerbühlstrasse 56, 3065 Bolligen,
	Kollegium Ittigen
031 961 16 75	Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil
079 643 92 81	Elternvertreter Schule Bern
031 921 43 39	Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen
031 921 77 00 G	Elternvertreter Schule Ittigen

Elterngesprächsgruppe

031 352 63 21	Naville-Zaugg Karin, Tillierstrasse 52, 3005 Bern
	karin.naville@gmx.ch

Ausgabe: Februar 2006

Schülerforum

zum Thema: Rudolf Steiner

Rudolf Steiner wurde am 27. 02. 1861 in Kraljevec (damals Österreich, heute Kroatien) geboren und wuchs an verschiedenen Orten im Land auf. Er studierte Mathematik, Naturwissenschaft, Philosophie, Literatur und Geschichte an der Technischen Hochschule in Wien. Zwischen 1882 und 1887 war er intensiv mit einer Herausgabe der naturwissenschaftlichen Schriften Goethes beschäftigt. Nebenbei arbeitete er als Privatlehrer (Hauslehrer) bei einer in Wien wohnhaften Familie. Von 1890 bis 1897 war er im Weimarer Goethe-und-Schiller-Archiv beschäftigt. Nachdem er 1897 nach Berlin gegangen war, gab er dort das Magazin für Literatur heraus. Zusammen mit seiner zweiten Frau (Marie von Sievers) gründet Steiner einen Verlag in Berlin. 11 Jahre danach wurde er jedoch bereits wieder ausgeschlossen. Im gleichen Jahr (1913) gründete Steiner die Anthroposophische Gesellschaft und richtete in Dornach (Schweiz) das Goetheanum als „Schule der geistlichen Wissenschaften" ein. Steiner starb im Alter von 64 Jahren am 30. März 1925 in Dornach. In seinem Leben verfasste er zahlreiche bekannte Werke, darunter „Die Geheimwissenschaften im Umriss" (1910), „Von Seelenrätseln" (1917) und „Mein Lebensgang" (1925).

→ Quellen: Microsoft Encarta Enzyklopädie/ www.rudolf-steiner.de

Neue Seiten von Rudolf Steiner:

Was mir beim Schreiben des obigen Textes über Rudolf Steiner speziell aufgefallen war, sind seine vielfältigen Tätigkeiten, welchen er zu Lebzeiten nachgegangen war. Wenn ich früher den Namen Rudolf Steiner hörte, dachte ich nur an die Steinerschulen und im besten Fall noch an das Goetheanum. Noch nie aber hörte ich etwas über seine Bücher. Auch neu war für mich, dass er im damaligen Österreich geboren war. Ich war mir doch sicher, dass er Schweizer war…!

Was ich über die Steinerschule denke:

Während viele Gleichaltrige bereits monatlich Geld verdienen und bald ihre Lehre abschliessen werden, gehe ich immer noch in die Schule. Aber ist dieses „immer noch" nicht etwas falsch am Platz? Für mich schon: In den drei zusätzlichen Jahren konnte ich mich noch optimaler auf meine berufliche Zukunft vorbereiten. Ich hatte die Möglichkeit, zahlreiche Schnupperlehren zu besuchen und konnte somit herausfinden, welches Berufsfeld mir am besten zusagen würde. Als ich mich in der 11. Klasse für eine Lehrstelle bewarb, wusste ich, dass ich bei einer allfälligen Absage nicht ohne etwas dastehe, sondern noch die 12. Klasse besuchen kann, was ich derzeit auch mache …!

Verschiedenes

Wettbewerb	Witze	Ankündigung
Auflösung der letzten Ausgabe: **Frage 1:** Rauchen **Frage 2:** Taj Mahal * **Frage 3:** 165 **Gewinner:** Emanuel Jost (12i) * = Im Basar-Programm wurde das Jugendbistro-Thema „Unterwasser" angekündigt!	1.: Zwei Reisende an der Bar: „Wussten Sie, dass fünf von drei Leuten keine Bruchrechnungen können?" 2.: Was bestellt ein Kannibale im Restaurant? – Antwort: „Einmal Ober*, bitte!" 3.: Eine Dame kommt in ein Antiquitätengeschäft: „Guten Tag. Was kostet dieser rosa Buddha da hinten?" – „Psst! Das ist unser Buchhalter." → ***(Ober) = Kellner**	Ich konnte mich kaum in das Amt als „Schülerforums-Schreiber" einleben, und nun muss ich schon wieder schauen, dass diese Plattform auch im Neuen Schuljahr (06/07) erhalten bleibt. Denn es dauert nicht mehr lange, bis ich die Schule verlassen und eine Ausbildung beginnen werde. Wenn du Lust hättest, das Schülerforum ab Sommer 2006 zu leiten, melde dich doch bei mir! Selbstverständlich ist es auch möglich, die Leitung zu zweit oder als Gruppe zu übernehmen. *Das Schülerforums-Team*
Neue Wettbewerbsfragen: **Frage 1:** In welchem Ort findet in diesem Jahr das WEF (Weltwirtschaftsforum) statt? **Frage 2:** Was ist an diesem Schülerforum speziell? (Im Vergleich zur letzten Ausgabe.) **Frage 3:** In welchem Land wurde Steiner geboren?		

Adresse

Michael Simon Schärrer
Tafelenfeldweg 5c
3312 Fraubrunnen
E-Mailadresse: schuelerforum@tiscali.ch
Homepage: www.tiscalinet.ch/schuelerforum

Teilnahmebedingungen (Wettbewerb)

- Der Preis wird nur unter Schülerinnen und Schüler der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen verlost.
- Pro Person ist nur eine Teilnahme erlaubt.

→ **Einsendeschluss: Mittwoch 01. Februar 2006** (Teilnahme auch via E-Mail möglich.)

Wettbewerbstalon

Name/ Vorname: _____ Strasse/ Hausnummer: _____

Postleitzahl/ Ort: _____ Klasse: _____ Schule: Bern Ittigen

Lösung 1: _____ Lösung 2: _____

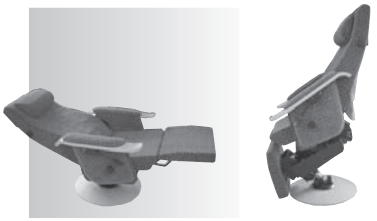
Lösung 3: _____

Kuhn Bieri

REHAPRODUKTE UND
DIENSTLEISTUNGEN
FÜR HEIME
UND SPITEX

BERATUNG
VERMIETUNG
VERKAUF

Unterstützung beim Helfen



Kuhn und Bieri AG
www.kuhnbieri.ch
info@kuhnbieri.ch
Fon 0848 10 20 40

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des FORUMS erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

gesucht:

Eltern der Steinerschüler in Köniz. Ziel: z.B. Gemeinsame Aktion «Materialkostenrückerstattung» durch die Gemeinde Zwahlen. Telefon: 031 972 83 15, E-Mail: PlanchaAncha@hotmail.com

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Organ der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Erscheinungsweise:
8-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 921 18 22,
Fax 031 921 18 23
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Tel. 031 350 40 30
e-mail: forum@steinerschule-bern.ch
http://www.steiner-schule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion Forum:
Gian Michel Denoth
Thomas Leutenegger (Koordination)
Torsten Steen
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (Schlussredaktion)
Maja Wagner (Illustration)
Stefan Werren
Rudolf Zundel (Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT: Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage: 3300 Exemplare
Beilagen:
4 mal pro Jahr: «Der Schulkreis»
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT: am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT: Martin Suter
Telefon 031 921 18 22
e-mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM: Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier: 100% Recycling Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

themen/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 3 2006: Spielerisch

Nr. 4/5 2006 : Kerngesund – Sondernummer zur SteinerWoche 06 und zum Schuljubiläum

Redaktionsschluss: 3. Februar

Nr. 6 2006: Redaktionsschluss: 14. April